



Erscheint  
jeden Freitag.  
Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pr. Quartal 12 1/2 Rgr.  
- 48 Str. Rhein.  
65 Nr. Döbner. Bfgrg.  
prämüerando.  
Insertion pr. Zeile 1 Rgr.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

### Politisch-socialle Frescobilder von M. S.

IV.

Kurzer Nachblick auf die Zustände der Arbeiterklasse bis zur Erlangung ihrer Menschwürde und Anerkennung ihrer Gleichberechtigung. — Der deutsche Arbeiter und seine Forderungen. — Der Kampf bei den Wahlen. — Das Bistoc der liberalen Partei und dessen Ursachen. — Schluss.

Strassfund, im Mai.

Wenn je die Vergangenheit einer Klasse von Menschen eine traurige, von unendlichen Drangsalen umgebene gewesen, so war es die der Arbeiter. Rufen wir uns das Bild der socialen Verhältnisse unter dem Despotismus oder Absolutismus, wie wir ihn selbst noch theilweise durchlebt, in's Gedächtnis zurück, so sehen wir, wie auf der einen Seite der Adel dem aller staatsbürgerlichen Rechte entböhnten Arbeiter durch die anfängliche Sklaverei, spätere Leibeigenschaft und andere berartige saubere Privilegien seine besten Kräfte entzog, während ihm auf der andern Seite fanatische und irviale Priester seine geistige Entwicklung im Keime zu ersticken und seine „fauler verdienten Groschen“ durch ein privilegiertes Verbummungs- und Freibeutersystem noch zu stehen suchten. — Ein solcher Zustand mußte naturgemäß mit der Zeit eine Abgestumpftheit, eine Gleichgültigkeit hervorrufen, die alles Selbstbewußtsein, alle Menschwürde bei dem Arbeiter verbannte und ihn in ein solches Labyrinth von Verwirrungen, in ein solches Chaos der Erniedrigung hineinführte, daß es ihm fast unmöglich wurde, sich aus demselben emporzuraffen.

Da traten Männer auf, wie sie jedes Jahrhundert nur einzeln erzeugt, Männer, die den Geist der Freiheit, das Gefühl für Menschlichkeit und Recht in sich bargen, die zunächst das Bewußtsein der Menschwürde, das Erkennen der Gleichberechtigung bei dem Arbeiter wach zu rufen suchten und ihn, wenn auch mit unglücklichen Mäßen, auf den heutigen, die Vergangenheit allerdings noch nicht vollständig überwundenen Standpunkt zu geleiten wußten. — Hatte der Arbeiter nun bis dahin gar keinen oder nur den durch seine physischen Kräfte bedingten Einfluß auf die staatlichen Verhältnisse ausgeübt, hatte er für politische und sociale, ihn selbst tief verächtende Fragen weder Interesse noch Verständnis, so gewann er hingegen von Augenblicke der Erkenntnis: „daß er ein Glied — ja ein unentbehrliches Glied — des Staates, vom Staate selbst nicht stiefmütterlich behandelt werden darf“, eine Macht, die zur Erlangung der ihm widerrechtlich geraubten Rechte, zur Erfüllung seiner berechtigten Wünsche und Hoffnungen endlich führen muß und auch führen wird.

Es war nun gerade der deutsche Arbeiter — und dies haben wir wohl nur dem edlen Betskreise unserer Kleinfaarerei zu danken —, der fast zuerst diese geistige Revolution an sich vollzog, indem er sich sagte, daß es noch einen andern Weg als über „Ströme von Blut und Hügel von Leichen“ geben muß, der ihn seinen wahren Interessen näher zu führen im Stande ist. Der Gedanke der „Freiheit“, der auch ihm bisher nur gleich einem Nebelbilde seiner Seele vorschwebte, bekam lebendige Formen und klärte sich nach und nach zu den bestimmten Forderungen des Aufstrebens jeder Beeinträchtigung der materiellen Wohlfahrt in realer und der Gleichberechtigung vor dem Gesetz, der Lehr-, Press- und Glaubensfreiheit in geistiger Beziehung. — Es entstand nun bei ihm zunächst die Frage, ob die Grundbedingungen der materiellen Wohlfahrt der Erlangung der geistigen Freiheiten ober umgekehrt die geistige der materiellen Entwicklung vorausgehen habe, und gerade dieser Umstand war es,

der nicht allein zu einer Masse Verirrungen Anlaß gab, sondern auch das von der Arbeiterklasse ersehnte Ziel noch in weite Ferne rückte. Wir haben es schon früher ausgesprochen und wiederholen dies hier, daß das leibliche Wohl eines Volkes schon nach dem Gesetze der Natur die erste Bedingung jeder weiteren Fortentwicklung ist, wenn wir auch zugeben müssen, daß dasselbe mit dem geistigen Wohl identisch, daß das Eine ohne das Andere nie vollständig denkbar ist. Wohlstand entwickelt jedoch die geistigen Befähigungen und so haben wir beispielsweise auch in der Geschichte Deutschlands einen in Dürftigkeit lebenden Bürgerstand, der sich zur gemäßigten Existenz der heutigen Bourgeoisie emporgerungen und der mit jedem Schritte zur materiellen Wohlfahrt auch in geistiger Beziehung gewonnen hatte. Der deutsche Arbeiter jedoch, der vom Augenblicke seiner Erkenntnis bis zum denkwürdigen Jahre 1848 zum Glauben an eine entgegengekehrte Rückwirkung herangezogen war, sah seine Wünsche weder auf geistigem noch materiellem Gebiete in Erfüllung gehen und erst seine Bestrebungen in der Neuzeit sollten Zeugnis davon ablegen, daß er die Nichtigkeit der bisher befolgten Taktik erkannt und, wie wir nun sehen werden, unbeeirrt auf dem zweiten und richtigen Wege fortzuschreiten beabsichtigt.

Bekanntlich folgte dem naturwidrigen vertilgenden Bruderkriege des jüngstverfloffenen Jahres in dem durch den Willen des Königs von Preußen vereinigten „Norddeutschland“ ein mit eben so großer Erbitterung geführter, aber ohne Blutvergießen beendeter geistiger Kampf — der Kampf bei den Wahlen —, welcher die unlängliche Niederlage der liberalen Elemente zur Folge hatte und der die von dem Volke bisher mit Vorliebe gepflegten Ideen derselben auf Jahrzehnte hinaus vernichten sollte. So auffallend diese factische Niederlage nun auch wohl bei oberflächlicher Betrachtung scheinen mußte, so natürlich und bedingt wird sie derjenige gefunden haben, welcher, unbeeinflusst von seinem sonstigen politischen Glaubensbekenntnis, näher auf die Ursachen derselben eingegangen ist. Die liberale Partei hat versucht, dieses „wunderbare“ Resultat der Wahlen dem von der Regierung mit vielem Glück gewählten Zeitpunkte zuzuschreiben, und wir wollen gern zugeben, daß die Schenkung des von der liberalen Partei selbst angestrebten „allgemeinen Wahlrechts“ in einem Augenblicke, wo die Bayonnette der Regierung auf dem Schlachtfelde so eminente Erfolge errangen, notwendiger Weise zu ihrer Beeinflussung beitragen mußte. Wir sind jedoch der festen Ueberzeugung, daß diese Beeinflussung nie und nimmer ein solches Resultat zur Folge gehabt hätte, wenn ihr nicht die Liberalen selbst einen neuen und gewichtigen Factor: die Verkennung der socialen Elemente, die wie stets so auch hier den Ausschlag zu geben berechtigt waren, hinzugefügt hätten. Wir sagen „Verkennung“ dieser Elemente, weil wir weit entfernt sind zu glauben, daß die Liberalen, wie man ihnen zum Vorwurf macht, nur im Interesse ihrer eigenen Lieblingspläne mit dem Arbeiter gefliebelt haben, weil wir das Lamento, die ihr's Persönliche und Kleinliche übergehenden Angriffe einzelner „Rabicalen“ nicht nur unbedeutend, sondern auch unehrenhaft und den eigenen Interessen Schaben bringend halten, weil wir uns schließlich überhaupt Jedem zu Dank verpflichtet fühlen, der seiner Ueberzeugung zufolge mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften die Bestrebungen der Arbeiter zu unterstützen sucht. Daß dies die wirklich liberalen — man mißverstehe uns nicht — von jeher gethan, das müssen wir anerkennen, wenn wir sie auch von obigem Vorwurfe nicht freizusprechen vermögen, der auf den von ihnen angewandten Mitteln basiert. Fast alle Bewegungen auf socialen Gebiete waren bisher in Deutschland von

dem durch die Liberalen genährten Glauben an die Rückwirkung: durch eine zweckmäßige Politik auch eine bessere sociale Stellung erlangen zu können, inspirirt und mußten aus den nachgewiesenen Gründen im großen Ganzen resultatlos bleiben. Heute nun, nachdem sich der Arbeiter von jenen Männern, die ihn, wie wir gern zugeben, unbeeirrt am Gängelbände geführt, losgerissen, sehen wir abermals eine Bewegung, aber unter ganz anderen Symptomen, sich manifestieren: Nicht mehr wie bisher sucht der Arbeiter eine bessere sociale Stellung in der Politik, sondern umgekehrt eine bessere Politik in einer guten socialen Stellung, die er, wie wir mit Zuversicht behaupten, zu erlangen wissen wird.

Wägen die Liberalen immerhin aus lächerlicher Consequenz den Anforderungen der Zeit in's Gesicht schlagen, möge die Geldaristokratie mit ihrem ganzen Anhang von Speichelleckern von freier Concurrenz, von ihren Privilegien als Arbeitgeber zu uns, den Arbeitnehmern, fasseln, mögen die Ultramontanen und andere verkörperte Censoren des Zeitgeistes immerhin behaupten, der Arbeiter sei vernunftlos, gleich dem Vieh, zur Arbeit geboren, — der deutsche Arbeiter lacht der Consequenzen der Liberalen und wird sich von ihrem Einfluß vollständig zu emanzipiren wissen, er spottet der Geldaristokratie, da er das Bewußtsein erlangt, daß er der „Arbeitgeber“ ist, dem das Unbestrittene Recht werden muß, für seine auf den Markt gebrachten Kräfte verlangen zu können was ihm gut dünkt, er verachtet schließlich die Bedrohler seiner geistigen Entwicklung, denn er weiß und wird sich dessen immer klarer bewußt werden, was ihm als Staatsbürger gebührt, er wird seine materielle Lage zu bessern und seine geistige Freiheit zu erlangen und zu behaupten wissen!

### zur Viaticumsfrage.

Nachdem ich die verschiedenen in diesem Blatte ausgesprochenen Ansichten über die Aufhebung oder Umgestaltung des Viaticums geprüft, erlaube ich mir, auch meine unmaßgebliche Meinung darüber auszusprechen. Es drängen sich mir zwei Fragen auf:

- 1) Welche Nachtheile bringt uns das Viaticum?
- 2) Welche Vortheile bietet die Aufhebung oder Umgestaltung desselben?

Vor Allem müssen wir hier die örtlichen Verhältnisse der verschiedenen Städte und Städtchen in's Auge fassen und den falligen Grundsat: „Wir Geschliffen brauchen keine Fremden, nur die Principale haben Nutzen von diesen und sollen sie deshalb auch unterstützen!“ fallen lassen. Allerdings haben die Principale ein Interesse daran, was dieselben schon dadurch beweisen, daß sie die reisenden Collegen vielfach unterstützen; das größte Interesse ist aber auf unserer Seite, da wir in den meisten Fällen gezwungen sind, zu reisen, und zwar gewöhnlich ohne die Mittel, die eine freiwillige Reise bedingt. — Wie bekannt, wechselt in den großen Städten fortbauend das Gesuch mit dem Angebot von Arbeitskräften, es fällt sonach dem außer Condition kommenden Collegen bei nur einiger Bekanntschaft nicht schwer, sofort oder doch in verhältnismäßig kurzer Zeit in einer andern Dudererei unterzukommen. Im letztern Falle ist ihm dieses Aussetzen zum Erholen nicht ganz zuwider, da er den Verlust in nächster Zeit sicher wieder decken kann. Die Collegen solcher Städte könnten dem Aufstehen des Viaticums ziemlich gleichgültig zusehen. Anders aber verhält es sich mit den Städten mittleren Ranges. Hier ist es nicht so leicht, wieder Condition zu bekommen. Der Austretende kann sich nicht sechs oder acht Wochen hinsetzen und zu-

warten, bis eine andere Stelle offen ist, da er ja als berechnender Gelehrter in den meisten Fällen nur so beschäftigt war, daß er bei allem Fleiß im Durchschnitt nicht einmal das Minimum des gewöhnlichen Gehaltes verdienen konnte. Er ist darauf angewiesen, gleich sein Bündel zu schnüren und sich mit dem Viaticum so lange zu behelfen, bis er ein anderes Plätzchen findet, wobei er manchmal beinahe ganz Deutschland zu durchwandern hat. Die Kollegen solcher Städte haben sonach ein großes Interesse an der ungeschmälerten Erhaltung des Viaticums. In kleinen Städten und Städten ist es noch schlimmer. Hier werden sogar die Lehrlinge, die man nicht mehr beschäftigen kann, früher ausgeschrieben und ihrem Schicksal auf der Landstraße überlassen. — Der Vergleich mit Frankreich, England, Italien zc. kann hier nicht maßgebend sein, da das deutsche Element ein ganz anderes ist als das französische, englische, italienische zc.

Aus Obigem kann man nun ersehen, daß die reisenden Kollegen von wenigstens  $\frac{1}{2}$  der sämtlichen deutschen Druckorte bei einer etwaigen Verweigerung des Viaticums empfindlich getroffen würden und in Zukunft auf das Betteln angewiesen wären. Da aber das Betteln in den verschiedenen Orten politisch streng verboten ist, so würden diejenigen, welche das Unglück haben, reisen zu müssen, gezwungen sein, sich an die in Condition stehenden Kollegen zu wenden und um eine Unterstützung zu bitten. Diefelbe würde ihnen dann von Einigen mit gutem Herzen, von Anderen mit verlegenden Bemerkungen gereicht werden; wieder Andere würden sich ganz ausschließen. Abgesehen davon, daß diese Bettelunterstützungen entwürdigend und demoralisierend sind, so befähigen sie auch die in Condition stehenden und verursachen große Störungen im Geschäft, dem Zeitverluste des Reisenden gar nicht zu gedenken. Zu alledem würden wir auch viel mehr zu leisten haben als bisher. (Dies mögen i. Z. wohl auch die Gründe bei Einführung des Viaticums gewesen sein.)

Es wurde nun u. A. ganz besonders betont, daß Viaticumwesen sei ein veraltetes Institut. Die Gründe hierfür waren ungenügend angebeutet. Ein Unterstützungs-Institut kann sich nur dann überleben, wenn es den Zweck seiner Gründung nicht vermissen kann. Ist dies bei unserm Viaticumsinstitute der Fall? Ich glaube nicht. Daß der Reisezwang aufgehört hat, genügt nicht. So lange der Buchdruckergehilfe gezwungen ist, seinen Fuß auf fremde Erde zu setzen, um sich sein tägliches Brod zu verdienen, so lange dessen Wohlstand nicht so gesiegen ist, daß er per Dampf und mit den sonstigen Reisebedürfnissen ausgefattet seinem Bestimmungsorte entgegen eilen kann, so lange ist das Viaticumsinstitut nicht veraltet.

Weiter ist hier auszuführen, daß bei Arbeits-Einstellungen die Aufhebung des Viaticums nichts dazu beiträgt, den Zugang fremder Kräfte zu verhindern, denn die Erfahrung lehrt, daß, wenn es einmal so weit gekommen ist, die Principale ein paar hundert Gulden Reisegeld nicht scheuen werden, die sie zum Zwecke des schnellen Eintriffens an solche ehrvergeßene Individuen senden oder verabreichen lassen, welche sich nicht schämen, die verlassenen Plätze einzunehmen. Dagegen thut es denjenigen Gemäßigten, welche gezwungen sind, den Wanderstab zu ergreifen, und denjenigen Kollegen, die zur Zeit durch einen solchen Ort kommen, es aber mit ihrer Rechtschaffenheit nicht vereinigen können, Condition zu nehmen, und lieber weiterreisen — das zeigte sich bei der Leipziger Strike am besten — wohl, wenn sie liberal ihr Recht auf das Viaticum geltend machen können und im letzteren Falle in Anbetracht der Thatfachen sogar eine Erhöhung oder das Doppelte erhalten.

Ebenso wenig kann dadurch dem Lehrlingswesen — oder besser gesagt: Unwesen — gesteuert werden, da dasselbe ein Uebel der Neuzeit, das im Gefolge der Gewerbefreiheit erschienen, und alles Anstremmen dagegen nichts helfen wird, indem das Rad der Zeit sich unaufhaltsam fortbewegt. Es wird hierin unserm Gewerbe geben wie jedem andern. Nur durch das Streben nach einem sittlichen und moralischen Leben, durch das Erkennen der Zusammengehörigkeit und das Aufschließen an einander in Freund und Leid, dadurch, daß man Männer bildet, wird unser Stand sich wieder heben und den Rang einnehmen, der ihm von Rechts wegen gebührt.

Als Ersatz für die Viaticumsklassen einen allgemeinen Spar- und Vorkehrverein, wie er in Nr. 41 vor. J. angebeutet wurde, zu gründen, dem kann ich das Wort nicht reden. Diese Idee mag wohl für einen Localverein recht gut sein, für einen so weitverbreiteten, die Buchdrucker von ganz Deutschland umfassenden Verein aber sich nicht realisiren lassen, da 1) die Beteiligung eine sehr einseitige, den meisten kleinen Orten gar nicht zugängliche, 2) die Verwaltung eine zu verzweigte und dadurch die Controle sehr erschwerte sein wird und 3) ein solcher Verein zu sehr den politischen Schwankungen ausgesetzt ist.

Ich komme nun zur Beantwortung meiner ersten Frage: „Die Viaticumsklassen, wie sie bisher bestanden, bringen uns in keiner Hinsicht Nachtheil, sondern müssen als ein wohlthätiges Gesamtsinstitut von jedem Kollegen zu erhalten gesucht werden.“ (Schluß folgt.)

## Correspondenzen.

Bergeedorf bei Hamburg, 29. Mai. Jedem Angeklagten steht das Recht zu, sich vor Gericht zu verteidigen, und so wird es hoffentlich auch uns erlaubt sein, vor dem

Gerichtshofe der öffentlichen Meinung Einiges zur Berichtigung und Ergänzung der in Nr. 21 d. Bl. enthaltenen, von hier datirten Correspondenz zu sagen. Hätte dem Verf. daran gelegen, daß sich der Leser seines Referats ein richtiges Urtheil über die von ihm beregten Vorfälle bilde, so hätte er nicht so Vieles unerwähnt gelassen und Anderes verändert dargestellt. — Also zur Sache! Wir sind angeklagt, die Associationsdruckeri gefördert, die Preisbedrückung unterstützt und zum Theil verheiratete Kollegen aus ihrer Stellung gedrängt zu haben, und wollen jetzt nachweisen, inwiefern diese Behauptungen richtig sind. Durch die Warnungen und Drohungen der Herren von der Genossenschaft sahen wir uns veranlaßt, vor Annahme der Condition einen klaren Einblick der Sachlage zu verlangen, und gaben uns die producirt, zum Theil gerichtlichen Schriftstücke den genügenden Beweis, daß wir durch die Annahme keinen Verstoß gegen die Collegialität begingen. Der Contract der Actionaire des „Nordischen Courier“ mit den Herren Gerjon und Genossen ist, wie wir uns überzeugt, unter Zustimmung beider Theile aufgehoben und darauf die Druckerei an Herrn Verlagsbuchhändler Schönwald in Hamburg verkauft. An eine Wiederherstellung des alten Verhältnisses war somit durchaus nicht zu denken, und es ist daher der Sturz der Association nicht unsere Schuld.

Was die Beschuldigung des Preisbrudes betrifft, so können wir diese den Herren Gerjon und Genossen zurückgeben. Während wir von Herrn Schönwald zum Tarife von 4 Schill. (3 Sgr.) engagirt sind, hatten die Associirten die Zeitung für einen solchen Preis übernommen, daß sie nur mit 3 Schill. berechnen konnten. Dies läßt der Artikel ganz unerwähnt; was aber in demselben von Bewilligung in dringendster Noth gesagt ist, ist durchaus falsch. Sollte inbezug der Preis wider Erwarten heruntersetzt werden, so würden wir sofort die Arbeit niederlegen. — Ein großer Irrthum seitens des Berichterstatters ist es endlich, wenn er von Ausdrängen der zum Theil verheirateten Kollegen spricht. Die Letzteren haben nämlich, mit Ausnahme von Einem, die Condition, die ihnen von dem jetzigen Principal angeboten wurde, ausgeglichen, und es war derselbe daher genöthigt, uns, die er für die in seinem Verlage erscheinenden Blätter „Lauhütte“ und „Novellenmappe“ engagiren wollte, die Herstellung der Zeitung zu übertragen, was wir auch, trotz der in ziemlich trostlosem Zustande hinterlassenen Druckerei, bewerkstelligten. Daß in dem Berichte des uns verarbeiteten Bieres und Essens gedacht ist, jedenfalls sehr kleinlich; wir glaubten diese Unmerksamkeit bündel anerkennen zu müssen, da wir sämtlich freudig hier waren. — Einige Herren der Association sollen übrigens, wie uns von einem durchaus zuverlässigen Manne mitgetheilt wurde, einen der Actionaire um seine Forderung gesucht haben, um wieder Condition zu erhalten. Wir bitten jeden Kollegen, jetzt, nachdem er auch unser Wort gehört, zu urtheilen, und es nicht so zu machen, wie die im Hamburger Vereinslocal anwesenden Herren, die nur zu sehr dem Berichte unserer Gegner geglaubt, Einem von unserer Seite aber gar nicht zu Worte kommen ließen. Die Seher der Schönwald'schen Buchdruckeri.

Nach Vergleich vorstehender Correspondenz mit der vom selben Orte datirten in Nr. 21 d. Bl. enthaltenen glauben wir, nach Einsicht weiterer, uns vorliegender gerichtlicher Actenstücke der Association Gerjon und Gen., Recht zu thun, wenn wir Einiges dazu bemerken. Es ist zuwiderst in obigem Artikel übergegangen worden, daß die Association zu der Zurücktretung von ihrem Contracte gezwungen wurde. An ein Weichen der bisherigen Mitglieder auch unter dem neuen Verhältnisse wäre wohl zu denken gewesen, wenn man ihnen nicht das Ansehen gestellt hätte, für 4—5 Thlr., also unter dem geschnitzten Tarife, zu arbeiten. Von einem Sturz der Association durch die neu eingetretenen Herren ist in der Correspondenz keine Rede gewesen. Daß das Blatt um 25 Proc. billiger bezahlt wurde, geschah bekanntlich, weil die Association den alleinigen Nutzen der Druckerei durch die Accidenzen hatte, außerdem aber noch 25 Proc. vom etwaigen Reingewinn des Blattes haben sollte und nicht nöthig hatte, das Kapital zu verzinsen, welches die Anschaffung der Druckerei erforderte. Ein Irrthum liegt ferner, wie uns versichert wurde, darin, wenn die Herren behaupten, sie wären für die „Lauhütte“ und „Novellenmappe“ engagirt worden, denn vor Allen handelte es sich doch wohl um die Herstellung der Zeitung. Warum suchte man keine Aufklärung bei den Mitgliedern der Association? Dies wäre nach unserer Meinung wohl das Richtige gewesen. Schließlich wird behauptet, daß einige Mitglieder der Association sich an einen Actionair um Fiktionspreis wegen Condition gewandt hätten; da jedoch der Schreiber obigen Artikels vorher selbst gesagt, daß die Betheiligten die Condition unter den eingetretenen Umständen ausgeglichen hätten, so erledigt sich diese Anschuldigung wohl von selbst. Die Arbeiter haben unter allen Umständen zusammen zu halten; geschieht dies nicht, so werden sie immer mehr unterdrückt, und das kann schon morgen Demjenigen geschehen, der heute zur Unterdrückung des Andern, benützt oder unbewußt, beitrug. (Die Red.)

Gg. Berlin, 28. Mai. (Buchdrucker-Gehilfen-Verein.) Der Vortrag des Herrn Dr. Brillow „über das Gehör“ fand ungenießbar viel Anklang; das Thema begann mit der Erklärung der Construction und der einzelnen Theile des Ohres, dann auf die Thätigkeit dieser Theile eingehend, wurden die Verhältnisse und Schnelligkeit der Schallwellen erklärt und schließlich sprach der Herr Vortragende über die Akustik und ihre Gesetze. Zum leichtern Verständniß trugen einige Zeichnungen, die der Vor-

tragende mitgebracht hatte, wesentlich bei, z. B. der Querschnitt eines Ohres, das Labryrinth, die Schnecke, ebenso die drei natürlichen Knochen, Hammer, Amboss und Steigbügel, die im Saale circulirten. Weitere Vorträge kündigte der geehrte Freund unsers Vereins an, „über die Krankheiten des Ohres“ und „über den Tabak und dessen Gebrauch und Nutzen“. — Der Fragekasten bot eine Frage von allgemeinem Interesse, die wir hier noch berühren wollen. Im Anschluß an den letzten Vortrag des Herrn Dr. Brillow (über das Auge) lautete ein Zettel: „Was hat die Anwendung des Komersäuren-schen Augennassers für einen Vortheil bei kranken Augen?“ Dies wurde dahin beantwortet: Ein wesentliches Moment für gesunde Augen, um so viel wie möglich krankhaften Zuständen vorzubeugen, ist Reinlichkeit; die Anwendung obigen Augennassers bewirkt zufolge seiner Composition namentlich die Reinigung des Auges von Staub und Schmutz und ist als solches Präservativ sehr zu empfehlen. Bei wirklich krankhaften Zuständen dürfte es jedoch wenig Heilung verschaffen und thäte man jedenfalls gut, ärztlichen Beistand in Anspruch zu nehmen.

Am letzten Sonntag fand — so berichtet man uns — die Versammlung der Druckereifaktoren, welche in Angelegenheiten der Reste der Kranken- zc. Kasse in letzter Generalversammlung beschlossen wurde, statt. Die Officiere waren fast durchweg vertreten und ist dies wenigstens ein erfreuliches Zeichen von Rührigkeit. Was beschlossen wurde? Was kann eine derartige Konferenz nützen! Man kann sich Mittheilungen machen über Abgereifte, Verschollene, böswillige Restanten u. s. w., deren Reste niederzuschlagen und so dem Restanten wesentlich die Buchführung erleichtern. Große Wichtigkeit wurde der Frage beigelegt: Sollen die Mitglieder verpflichtet werden, bei Abreise, Auscheidung zc. sich selbst beim Restanten persönlich abzumelden oder muß diese Abmeldung seitens der Druckerei geschehen? Diese Frage blieb nach unserm Berichterstatter unentschieden und glauben wir das gern, denn bei einem so häufigen Conditionswechsel wie hier mag das letztere noch der einzige, aber jedenfalls sehr schwierige Weg sein, und wer nicht selbst ein Interesse daran findet, seine Abmeldung zu besorgen, wird durch kein Mittel der Welt dazu gezwungen werden können. Jedenfalls wäre eine durchgreifende Reform in diesem Zweige der Kassenverwaltung sehr zu wünschen, da die Reste von Abschluß zu Abschluß hinübergeschleppt werden und so ein scheinbares Mehr an Einnahme resp. Resthöhe des Vermögens zeigen, mit dem es doch Eßig ist. — Vielleicht bringt uns noch die Zeit das Ersprießliche.

\* Bonn, 28. Mai. Was bis jetzt von hier berichtet wurde, war in der Regel nicht besonders erfreulich. Ich beile mich deshalb, tuz mitzutheilen, daß man endlich auch hier zu dem Entschlus gekommen, sich dem deutschen Buchdruckerverbande anzuschließen. Am 4. d. fand die erste, von einigen Fremden einberufene Versammlung statt, welche von fast sämtlichen hiesigen Kollegen besucht war. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, einen Verein zu gründen und mit diesem dem Verbands beizutreten; man wählte einen Vereinsvorstand und ernannte eine Commission zur Entwerfung des Statuts, welches der nächsten Versammlung vorgelegt werden sollte. Letztere wurde denn auch am 11. Mai abgehalten, war aber weniger zahlreich besucht als die erste; besonders scheinen die Herren Kollegen in der Neuffer'schen und Carthaus'schen Officin die Sache für überflüssig zu halten. Trotzdem ging man kräftig an die Arbeit, berieth das Statut durch, beschloß aber, dasselbe in einer folgenden Versammlung noch einmal vorzulesen und erst dann endgültig festzustellen. Dies geschah denn auch in der am 25. d. stattgehabten Versammlung und ist auch der Anschluß an den Verband bereits angemeldet.

§ Eberfeld, 3. Juni. Ein Ereigniß von großer Wichtigkeit nicht allein für die hiesigen, sondern auch warmer Verhältnisse erregt und bewegt hier die Gemüther und dürfte der Mittheilung werth sein. In der größten hiesigen Officin von Sam. Lucas, wo sämtliche Seher, ca. 50 an der Zahl, bisher im gewissen Gelde standen, wurde denselben am 22. v. M. ein Tarif zur Annahme vorgelegt, nach welchem künftig berechnet werden soll. Wir befinden uns also in einer von oben angeregten „Preisbewegung“! In zwei Versammlungen haben wir unsere Veränderungen und Ergänzungen an dem Tarif beschlossen und wird eine Commission denselben der Principaltät überreichen. Hoffen wir, daß der gute Geist und die Einstimmigkeit, die in den Versammlungen walteten, uns in dieser Angelegenheit nicht verlasse, dann wird das Resultat für uns ein glänzendes werden, zumal von Seiten des Principals die Aeußerung gethan worden sein soll, „er wolle den besten Preis bewilligen, der in Deutschland bezahlt wird.“ Diese schönen Worte wollen wir beherzigen und ebenfalls die folgenden: „Durch Einheit zur Kraft, durch Kraft zum Sieg!“ Daß eine Aufbesserung unserer Verhältnisse dringend nöthig erscheint, möge die Ausführung der bisherigen Preise (nebenbei gesagt, die schlechtesten im ganzen Wuppertal) beweisen: Gewisses Geld 4½—4s Thlr., halber Sonntag 10 Sgr., Ueberflusse 2 Sgr.

FM. Graz, 26. Mai. Die hiesigen collegialischen Verhältnisse gaben schon von jeher zu mannigfachen Klagen Anlaß. Von regelmäßigen gefelligen Zusammenkünften, die doch eine lettere Zusammengehörigkeit von Berufsgenossen mit sich bringt, war hier wenig zu merken; Jeder ging eben außer dem Geschäfte seinen eigenen Weg. Auch haben wir erst kürzlich in unseren Berichten über die Generalversammlung zum Behufe unserer Statutenänderung eine Illustration des hier eingerissenen Indiffe-

rentismus gegeben. — Um nun ein besseres Verhältnis unter den hiesigen Kollegen anzubahnen, hat schon vor einigen Monaten eine kleine Anzahl Kunstgenossen den Entschluß gefaßt, einen Sängerkorps zu gründen. Mit intelligenten jungen Männern mieteten ein Zimmer und übten sich fleißig im Gesänge; sie sind in ihren Übungen auch schon so weit vorgeschritten, daß sie bei einigen Gelegenheiten öffentlich mit Beifall auftreten konnten. Vor Kurzem nun wurde ein Circulair in Umlauf gesetzt und zum Beitritte als ausübende und unterstützende Mitglieder des nun in Graz zu errichtenden typographischen Sängerkorps eingeladen. Das Resultat war ein günstiges: mehr als dreißig meldeten sich zum Sängerkorps, und von der Unterstützung mit beliebigen wöchentlichen Beiträgen haben sich nur Wenige ausgesprochen. Auch die verwandten Geschäftszweige, wie Lithographen, Steinbruder, Buchbinder, die mit den Buchdruckern im Geschäft in unmittelbarer Berührung stehen, wurden hierzu eingeladen, und dadurch intelligente Kräfte zum Chöre herangezogen. Gegewärtig werden nun einige Chöre unter Leitung eines tüchtigen Chormeisters (der Chormeister des hiesigen Turnvereins wurde hierzu gewonnen) einstudiert, um dann in Graz zum ersten Male das Gutenbergsfest feierlich zu begehen, welches, nach dem gegenwärtigen Projecte zu schließen, ein würdiges sein wird. — Der Anfang zur Hebung collegialischen Sinnes wäre nun gemacht, hoffen wir, daß die hiesigen Kollegen die Wohlthat einer engeren Zusammengehörigkeit stets zu wärtigen wissen werden, die sowohl dem Einzelnen wie der Gesamtheit nur zum Vortheile gereichen kann.

**Hf. Hamburg-Altona, Ende Mai.** Durch unsere Tagespresse macht eine Notiz die Kunde, die gewiß bei der gesammten Buchdruckereiwelt Deutschlands die größte Sensation erregen wird. Es betrifft dies die Verhaftung des Verlagsbuchhändlers A. Prinz. Derselbe fand in der vorigen Woche durch die Hamburger Polizei statt und wurde dabei das große vorräthige Lager von Verlagsartikeln mit Beschlag belegt und auf zwei großen Wagen zur Polizei gefahren. Die Ursache zu dieser Verhaftung und Beschlagnahme des Lagers soll eine Denunciation seitens eines Verwandten des genannten Prinz gewesen sein, und zwar auf die Aussage desselben hin, daß derselbe der Verleger und Verbreiter einer entsetzlichen Literatur sei. Diese wirkliche Schand-Literatur, welche wohl kaum in einer andern Stadt Deutschlands gedruckt und verlegt wird, ist sitrwaßr auch geeignet, die ganze Thätigkeit der Gesehgebung wahrzurufen. Es ist schon an und für sich sehr zu bewundern, wie überhaupt dieses so öffentlich betriebene und bis an's Wiberckle gränzende Geschäft den Argusaugen der Polizei entgangen ist. Man soll auch bereits den Druckern dieser Nachwerke, welche stets unter der falschen Firma Boston, Philadelphia oder Newyork gedruckt wurden, auf die Spur gekommen sein, und werden dieselben gewiß ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Unbegreiflich bleibt es aber, wie sich Buchdruckerbesitzer, die sich doch zu den geachteteren Bürgern einer jeden Stadt zählen, als Verfärgter solcher frivoler Literatur können gebrauchen lassen. Ganz richtig ist da die schon früher von Jemand über diese Literatur gemachte Aeußerung, daß der Buchdrucker, welcher solche Werke druckt, nicht besser als der Inhaber einer . . . . . Wirklichkeit sei, ja daß diese Schriften geeignet seien, noch mehr Unheil unter der Jugend zu verbreiten, wie diese verurtheilten Käufer. Hat aber ein Principal aus schänder Gewinn-sucht solche elende Arbeit angenommen, so sollten wenigstens die Sezer so viel Ehrgeißel besitzen und sich nicht zum Mitthelfer bei dieser Schandthaten hergeben. Würde dieses letztere der Fall sein (und für so verworfen möchte ich doch keinen der Buchdruckerbesitzer halten, daß er seine Lehrlinge oder wohl gar Mädchen zum Sezen dieser Werke benutzte), dann wären wir ziemlich sicher, daß die Welt von diesem Unflath befreit bliebe. Zur Ehre der Menschheit und namentlich der Herren Buchdruckereiwelt-Principale kann ich nicht unterlassen, hier mitzutheilen, daß verschiedene Anfragen auf Druck solcher Schmutzwerke entschieden zurückgewiesen wurden. — Hoffentlich wird die Polizei dieses Mal (bereits vor einigen Jahren war man der Sache auf der Spur) sowohl dem Verleger als auch den Druckern in der energischsten Weise dieses Handwerk zu legen wissen.

**H. London, 27. Mai.** Die 77. vierteljährliche Delegirtenversammlung der Londoner Sezergesellschaft fand am 2. Mai in der Farringdon Hall unter dem Vorsitze des Herrn White statt. Nach Verlesung der Tagesordnung verlas der Secretair, Herr Self, den Bericht, worin bemerkt wurde, daß diese Versammlung später als gewöhnlich einberufen sei, weil das Trade Comité sehr viel zu thun gehabt habe, so daß es sich häufig dreimal per Woche hätte versammeln müssen. Das Geschäft im Allgemeinen sei sehr schlecht gegangen, theils in Folge der Finanzkrisis, theils wegen der schwebenden Reformfrage. Die Einnahme des Quartals belaufe sich auf ca. 1152 £, während die Ausgaben (einschließlich 216 £ für Unterstützung arbeitsloser Sezer und 161 £ für Vergütung bei Arbeits-einstellungen) ca. 652 £ betragen, was einer Ueberschuss von 500 £ zeige. Das Gesamtkapital sei 5372 £, gegen 4676 £ im vorigen Jahre, was eine Kapitalvermehrung von ca. 1000 £ in einem Jahre zeige. Diese Zahlen beweisen wohl am besten den Fortschritt, welchen der Verein seit Kurzem gemacht, da die Preisbewegung viel Geld gekostet habe und noch koste, was nicht allein durch die doppelten Beiträge im vorigen Quartale aufgebracht worden, sondern hauptsächlich der erhöhten Mitgliederzahl zuschreiben sei. 94 £ seien an die verschiedenen Hospitäler Londons gegeben, wodurch den

Mitgliedern des Vereins freie ärztliche Hilfe in Krankheitsfällen verschafft sei. Im vergangenen Quartale seien dem Comité viele Dispute vorgelegt worden, welche meistens durch dessen Entscheidungen beigelegt worden seien; doch sei es in einzelnen Fällen notwendig gewesen, gerichtlich vorzugehen. In einem Falle hätte eine Firma den Sezer für Tabellensatz 3 s. pro Seite geboten; der richtige Preis im Berechnen sei jedoch 9 s. gewesen, und da der Principal das nicht hätte zahlen wollen, so seien 17 Mann zurückgezogen worden und hätten 94 £ Strafe-Vergütung erhalten. Verschiedene Firmen hätten ebenfalls versucht, den Sezer für verkorene Zeit so viel abzuziehen, wie sie für Ueberzeit bezahlen müßten (10 d. pro Stunde im gewissen Gelde). Das Comité habe jedoch die betreffenden Sezer instruiert, diesen Anforderungen zu widerstehen, und als gerichtliche Schritte ergriffen worden seien, hätten die Principale nachgegeben. (Bravo!) Obgleich die Durchsührung des neuen Tarifs in einigen Häusern Schwierigkeiten veranlaßt habe, so hätten die Principale im Allgemeinen doch denselben anerkannt, und sei das Comité fest entschlossen, den Taris überall zur Durchsührung zu bringen und Mitglieder, welche dadurch benachtheiligt würden, reichlich zu entschädigen. (Bravo!) In der Viaticumfrage seien Verhandlungen mit der typographischen provincialen Association, welche eine Conferenz vorgeschlagen habe, angeknüpft worden, doch sei noch kein Resultat erzielt. Für Erhöhung des Salairs des Secretairs (von 2 £ 5 s. auf 2 £ 10 s. pro Woche) hätten 1854, dagegen 67 gestimmt. Eine Commission sei ernannt worden, um Untersuchungen über das Turnoversystem sowie über das System, wonach Schriftsetzer die Stärke der verschiedenen Buchstaben bestimmen, anzustellen, welche s. J. Bericht erstatten werde. Die königl. Commission, welche eingesetzt ist, die Geseze und Gebrauche der verschiedenen Handwerkervereine zu prüfen, habe eine Reihe von 48 Fragen, über den Zweck des Vereins, Mitgliederzahl u. s. w., an das Comité zur Beantwortung geschickt; das Comité habe jedoch seinen Wunsch ausgedrückt, mündlich examiniert zu werden, um die bei schriftlichen Beantwortungen möglichen Zweifel oder Zweideutigkeiten zu vermeiden, und habe der königl. Commission die Statuten des Vereins zugestant, jedoch sei noch keine Antwort erfolgt. — Der Bericht, dessen Verlesung über eine Stunde wegnahm, wurde angenommen. Nach Beantwortung einiger Fragen über die Viaticumfrage und nach einigen Bemerkungen des Herrn Hinds, welcher, wie gewöhnlich, an den Entscheidungen des Comité's etwas auszufehen hatte, wurden die Routine-Punkte der Tagesordnung (Wahl der Auditoren und Ernennung von 6 Häusern, welche je ein Mitglied für 6 Monate zum Trade Comité zu senden haben) erledigt und hierauf Punkt IV. der Tagesordnung (Erhöhung der Strafe-Vergütung um 3 s. pro Woche) ohne Discussion angenommen, worauf die Versammlung bis zum 9. Mai vertagt wurde.

Am 9. Mai erhob sich zunächst eine Discussion über die Viaticumfrage, und wurde zuletzt beschlossene, die Sache in den Händen des Comité's zu lassen. — Bei Punkt V. der Tagesordnung, betreffend die Schließung gewisser, im Berichte erwähneter Druckereien, so daß keine Vereinsmitglieder darin arbeiten dürfen, wurde beschlossene, 5 Geschäfte zu schließen. — Die Punkte VI. und VII., betreffend Tragung eines Theiles der Kosten der Bewachung der von oben erwähneter königl. Commission in Sachen der Handwerkervereine gethanen Schritte, sowie Schritte zur Aenderung des Gesezes, betreffend die Dienstcontracte zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, zu ergründen, wurde, nach Verlesung eines sehr umfassenden, ausgezeichneten Berichts über diese Angelegenheit, angenommen, worauf die Versammlung auf den 16. Mai vertagt wurde.

Für diejenigen, welche die leghberühmten Punkte nicht verstehen, sei hier erwähnt, daß unter den regierenden und bestehenden Klassen hier eine sehr große Unzufriedenheit über die Combinationen unter den Arbeitern (sogenannte Trades Unions) herrscht, indem sie behaupten, daß derartige Combinationen nachtheilig auf die Entwicklung der Geschäfte wirken, da dieselben die freie Concurrenz hindern, und daß sie auf die Arbeiter selbst einen tyrannischen Druck ausüben, indem sie das Individuum hindern, Contracte mit Arbeitgebern abzuschließen, die vielleicht seinen persönlichen Umständen vortheilhaft sein müßten; daß überdau diese Vereine bei der Regulirung des Lohnes, der Arbeitszeit u. s. w. nicht das ökonomische Gesez des Angebots und der Nachfrage im Auge haben, sondern ganz willkürlich Geseze machen, ohne Rücksicht auf locale und andere Verhältnisse zu nehmen. Obgleich die meisten dieser Anschuldigungen grundlos sind, und meistens entweder aus Malice oder aus reiner Unkenntnis des Sachverhalts gemacht wurden, so wurde doch vom Parlament eine Commission eingesetzt, welche die Geseze und Gebrauche sämtlicher Handwerker-Vereine einer Prüfung zu unterwerfen hat. Um nun zu verhindern, daß diese Commission einseitig vorgehen sollte, wurde im März eine Conferenz von Delegirten verschiedener Vereine berufen, in der ca. 600 Vereine vertreten waren. Es wurde nun u. A. in dieser Conferenz beschlossene, die königl. Commission zu ersuchen, die Anwesenheit von 10 von dieser Conferenz zu ernennenden Personen bei der Examination von Zeugen vor der Commission zu gestatten, so daß, falls unrichtige Angaben gemacht würden, sofort dagegen protestirt und der wahre Sachverhalt bargelegt werden könnte. Die Commission weigerte sich jedoch, dieses Gesuch zu gewähren, und nur nach vielem Drängen gestattete sie die Anwesenheit eines Vertreters der Arbeiter. Der Modus des Verfahrens der Commission ist folgender: Von den verschiedenen Gewerken werden her-

vorragende Mitglieder vorgeladen, welche über die Geseze, den Zweck und die Gebrauche ihres Vereins oder Gewerbes befragt werden; Secretaire von Vereinen der Arbeiter sowohl als der Arbeitgeber, Geschäftsinhaber, Geschäftsführer sowie erfahrene Arbeiter, ob Vereinen angehörig oder nicht und von allen Theilen des Königreichs, werden einer stricte Examination unterworfen, um so das ganze Wesen und Wirken der Vereine, sowie deren Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse, Lohn, Arbeitszeit, Lehrlingswesen u. s. w. und auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer genau zu erforschen. Wenn die Arbeiten der Commission beendet sind, was wohl sehr geraume Zeit wegnehmen wird, erstattet dieselbe Bericht und wird auf Grund der gesammelten Evidenz gewisse Vorschläge machen, auf welche hin die Regierung dem Parlament ein Gesez zur „bessern Regelung der Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern“ vorgelegt wird. Da die Commission meistens aus Männern zusammengesetzt ist, deren Sympathien auf Seite des Capitals und häufig gegen die Arbeiter sind, wie aus den gestellten Fragen nur zu deutlich hervorgeht, so läßt sich voraussehen, welcher Natur ihr Bericht und der darauf basirte Gesezvorschlag sein wird. Die Arbeiter setzen daher Alles in Bewegung, damit auch das, was zu Gunsten ihrer Combinationen spricht, der Commission vorgelegt werde. — Das Gesez, betreffend Contracte zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, ist so einseitig und ungerecht, wie es nur sein kann, indem es einem Meister im Falle des Nichterfüllens eines Uebereinkommens mit dem Arbeiter höchstens eine Geldstrafe auferlegt, während im umgekehrten Falle der Arbeiter entweder zu Geld- oder zu Gefängnisstrafe verurtheilt werden kann, welche letztere Strafe, zumal auf dem Lande, in solchen Fällen nicht selten zuerkannt wird. Es liegt nun augenfällig dem Parlament ein Gesezentswurf vor, welcher beide Theile im Falle eines Contractbruches einer gleichen und zwar nur einer Geldstrafe unterwirft, und die Arbeiter bemühen sich daher, durch Petitionen und sonstige Agitationen diese Gleichheit vor dem Geseze zu erreichen. Es würde uns hier zu weit führen, diese wichtigen Fragen weiter zu erörtern, und glauben wir durch diese Bemerkungen obige beiden Punkte genügend erklärt zu haben.

Am 16. Mai kam Punkt VIII. der Tagesordnung: Gründung einer Leobtenkaffe für Vereinsmitglieder betreffend, zur Verhandlung. Der Antragsteller, Herr Scharb, beabsichtigte vorerst nur die Einsetzung einer Commission zur Prüfung seines Planes, welcher beabsichtigt, daß den Hinterlassenen eines Sezers, welcher 5 Jahre Vereinsmitglied war, im Falle seines Todes 5 £ vom Vereine bezahlt werde, mit 1 £ extra für jedes weitere Jahr der Mitgliedschaft bis zum Maximum von 12 £. Er schlägt vor, zu diesem Zwecke 400 £ jährlich aus der Vereinskasse zu bewilligen, welche Summe er für genügend zur Vertheidigung aller Ansprüche hält, glaubt, daß der Verein durch Annahme seines Planes bedeutend an Mitgliedern und daher an Einnahme zunehmen, und daß es die Mitglieder veranlassen würde, bei der Societät zu bleiben; daß dadurch die Macht des Vereins erhöht und das System der Petitionen zur Unterstützung von Witwen und Waisen sehr vermindert, wenn nicht gänzlich abgeschafft werden würde. Ersucht die Versammlung, seinen Wunsch zur Einsetzung einer Commission zur Prüfung seines Planes zu gewähren, welche ja denselben nach Belieben ändern oder auch verwerfen könne, ohne daß dadurch dem Vereine viele Kosten oder Nachtheile erwüßten. Herr Borer unterstützte den Antrag, indem er darauf hinwies, daß die vor einigen Jahren stattgehabte Vereinigung des Unterstützungsfonds für arbeitslose Sezer mit dem Hauptverein den letztern an Mitgliedern und Einnahme bedeutend verhäk habe, was auch in diesem Falle stattfinden werde. Nach verschiedenen Bemerkungen von einigen anderen Delegirten erhob sich Herr Hinds, wie immer in der Opposition, um eine Art Invalidenkasse vorzuschlagen, welche Idee jedoch wenig Anklang fand. Herr Henley freute sich, daß Herr Hinds gegen den Antrag sei, da er nun sicher durchgehen werde und bemerkte, daß bis jetzt der Letztere noch stets gegen alle neuen Pläne gewesen sei, um nachher, wenn die Sachen erfolgreich gewesen, auszurufen: „Seht, das war meine Idee!“ So hätte er sich den Erfolg in der Preisbewegung zugesprochen, und so würde er sich auch das Verdienst in dieser Sache wieder anzuweigen suchen. Hierauf wurde eine Commission von 9 Mitgliedern erwüßt, von welcher jedoch Antragsteller und Unterstützer selbstamerweise, angeblich unparteilich zu verfahren, ausgeschloffen wurden. — Punkt IX. der Tagesordnung, betreffend Anschluß des Londoner Sezervereins an die Internationale Arbeiterassociation, wurde einstimmig verworfen, worauf die Versammlung mit einem Dankesvotum an den Prä-sidenten geschlossen wurde.

Die Revision des Tarifs der Zeitungsetzer schreitet langsam vorwärts und wird, da dies keine Preisfrage ist, sondern nur Aenderungen in einigen Punkten der Statuten und Regeln der Zeitungsetzer sind, nicht viel Bewegung verursachen.

Der Verein der Londoner Stereotypengieser und Galvanisierer hat es friedlich durchgesezt, daß vom 25. Mai ab alle Stereotypengieser-Geschäfte Sonnabends Nachmittags um 2 Uhr geschlossen werden, so daß sie einen halben Feiertag haben, aber doch ihren vollen alten Lohn behalten.

Seit einigen Wochen haben ca. 2000 Schneidergesellen hier die Arbeit eingestellt. Am 25. beschloß die Schneidermeister-Association, für die Zukunft kein Vereinsmitglied mehr zu beschäftigen und drohen sie den Gesellen ebenfalls

mit Zuschließung aller Geschäfte in ganz England, um so den Zufluss von Geldmitteln abzuschneiden. Die Antwort der Arbeiter, die die Frage einem Schiedsgericht unterwerfen wollen, ist eine Strafe von 500 weiteren Arbeitern, die aus den Militairuniformverfälschen zurückgezogen werden sollen. Die Strafe der Locomotivführer an der Nordostbahn ist zu Ende, ohne ein günstiges Resultat für die Beheiligten herbeigeführt zu haben, deren Pläge leider meistens durch Nichtvereinmitleider besetzt worden sind. Mehrere Locomotivführer, welche in Leeds vor den Magistrat wegen Verlassens ihrer Arbeit ohne Kündigung gestellt wurden, sind einfach zum Verlust ihres rüchständigen Lohnes (von je 1 oder 2 Wochen) verurtheilt worden. Von denen, welche die Arbeit einstellten, sind nur 25 wieder angestellt worden; die übrigen empfangen Compensation von ihrem Vereine.

Das Bonboner Freiligrath-Comité, welches vor 3 Wochen einen Aufruf an die Deutschen Englands erließ, hat sich jetzt definitiv constituirt und ist noch durch den Namen des berühmten Sir Bulwer Lytton als Ehrenpräsident verstärkt worden. Die Theilnehmung an dem Ehrengescheft für Freiligrath wird hier voraussichtlich eine lebhaftere sein, da der Dichter hier allgemein in sehr hoher Achtung steht. Wäre dies nicht eine herrliche Gelegenheit für die deutschen Slinger Gutenbergs, zu zeigen, daß auch sie den Werth des Mannes anerkennen, dessen literarische Producte so Manchem von uns Brod, so Manchem hohen Genuß verschafft haben?

\* Leipzig, 4. Juni. In der gestrigen Vereinsversammlung gelangten zunächst die eingegangenen Fragen zur Besprechung. Der erste Gegenstand betraf die Verlesung des vereinbarten Sezer-Tarifs seitens des Principals, als auch die Handlungsweise einiger „Kollegen“ in der W. B.'schen Officin. Der Beschwörerführer erklärte, mit Veröffentlichung dieser Angelegenheit seine Absicht erreicht zu haben. — Eine andere Frage galt der schon oft gerügten freiwilligen „Sonntagsarbeit“, wobei bemerkt wurde, daß die Druckerei in der Regel nur als „Freihilfsstube“ benutzt werde. Es wurde hierbei auf die schon vielfach erwähnten Vereins-Bestimmungen hingewiesen. — Ferner wurde angefragt, ob es nicht zweckentsprechend sei, wenn der Fortbildungsverein, wie andere Vereine, von Zeit zu Zeit durch Besprechung der Vereins-Institutionen (Statistik etc.) in öffentlichen Blättern mehr als bisher hervortreten würde. Es wurde dabei dahin beantwortet, daß es zwar einzelnen Mitgliedern unbenommen sei, in dieser Weise vorzugehen, daß dagegen der Vorstand Solches als unthunlich abzulehnen habe. Hierauf erfolgte im Namen der Commission durch Herrn Schreiber die Berichterstattung über die vorläufigen Bestimmungen wegen Anstellung eines Vereinsarztes etc. Die einzelnen Punkte gelangten zur Debatte. Da in den nächsten Tagen ein Circular zur Unterzeichnung in dieser Angelegenheit erlassen wird, so mögen hier nur einige der wesentlichsten Bestimmungen folgen. Der Beitritt zu

dieser Institution soll jedem verheiratheten und unverheiratheten Mitgliede gestattet sein, der in der Stadt Leipzig und den Gerichtsämtern Leipzig I und II seinen Wohnsitz hat; jeder Verheirathete kann seine Familie versichern; die Verwaltung wird in die Hände des Vereins-Directoriums gelegt; jeder Beheiligte verpflichtet sich, mit der laufenden Vereinssteuer seinen Beitrag zu leisten; die Steuer geschieht durch monatliche Vorauszahlung; ein Rechenschaftsbericht wird halbjährlich abgelegt werden; sobald eine genügende Anzahl Mitglieder sich beheiliget, werden diese vorläufigen Bestimmungen durch definitive Statuten ersetzt. — Schließlich wurde noch die Mittheilung gemacht, daß das nächste Johannisfest zu der dazu bestimmten Zeit wegen verschobener Baulichkeiten im Schützenhause nicht stattfinden kann. Man einigte sich jedoch dahin, Sonntag den 7. Juli, bis wohin das Local wieder hergestellt ist, eine Feierlichkeit zu veranstalten.

**Entgegnung.** (Verspätet.) Es sei mir gestattet, einige Unrichtigkeiten des Art., „vom Hundsrücken, 20. April“ nachträglich zu widerlegen. 1) Der Sezer F. hat Zeugnisse aus bedeutenden Officinen, wo derselbe lange conditionirte und deren Principale praktische Buchdrucker sind; es kann folglich kein schlechter Arbeiter sein. 2) Hr. Maurer sagt, in kleine Städte kämen nur Stümper und doch hat derselbe viele Gehilfen Jahre lang behalten, einen sogar 11 Jahre. Entweder ist sein Geschaft verarrt, daß es von Stümpern leicht geführt werden kann oder er will den dagewesenen Kollegen aus irgend welchem Grunde einen schlechten Namen machen. 3) Die Reise nach Frankfurt war nicht nur Geschäftsreise, sondern von der Frau angeordnet, um neue Leute anzustellen. 4) Wenn die Angewohnheiten des Sezers F. wirklich so schlimm gewesen wären, so würde Hr. Maurer ihn schwerlich so lange behalten haben; über die Buchstabenrechnung zu urtheilen dürfte Hr. M. gar nicht fähig sein, da bei ihm noch nie berechnet worden ist. 5) Daß F. nicht besonders auf die Frau zu sprechen war, hatte darin seinen Grund, daß dieselbe gleich am Tage seiner Ankunft mißliebige Aeußerungen über ihn zu Tage förderte, wie das übrigens bei jedem Andern auch geschehen ist: einer war zu grob, einer zu alt, einer zu häßlich, einer zu dumm u. s. w., kurz, Jeder mußte einen Fehler haben. 6) Wenn Hr. M. sagt, daß mehrere Gehilfen lange bei ihm conditionirt, so hätte er dazu setzen sollen, daß dies vor seiner Verheirathung geschah; nach derselben wurden die meisten Gehilfen auf Wunsch und Befehl der Frau entlassen (z. B. M. aus K., der Buchbinder L. aus E. u. s. w.). 7) Wenn der Buchbinder wirklich, wie Hr. M. sagt, einen aufstehenden Hautausschlag gehabt hätte, so müßte doch mindestens sein Schlafcollegue (es schlafen sie zwei in einem Bett) davon gewußt haben. Daß übrigens Hr. Maurer wenig Rücksicht auf seine Leute nimmt, beweist, daß er denselben zumuthet, bei dem fortwährenden Wechsel für

2 Thlr. 10 Sgr. beisammen zu schlafen. Es wird aus dem Angeführten hervorgehen, daß der Sezer F. in seinem Artikel die Wahrheit ausgesprochen hat. Daß Hr. M. sich von dem 11 jährigen Sezer freundschaftlich getrennt hat, wird auch seinen gewissen Haken haben. Dies mein erstes und letztes Wort in dieser Angelegenheit.  
Einer, der auch mehre Jahre im Hause war.

**Gestorben.**

Graz. Die hiesige Kienreich'sche Officin hatte innerhalb 14 Tagen den Verlust zweier höchachteter Kollegen zu beklagen. Am 9. Mai starb der Sezer Anton Bagrer im 70. Lebensjahre an Lungenlähmung. Der Verbliebene feierte am 5. Juli 1863 in Gemeinschaft mit zwei anderen Veteranen sein 50jähriges Sezerjubiläum und arbeitete dann noch einige Zeit am Kasten, bis eine in Folge seines hohen Alters eingetretene körperliche Schwäche ihn dienstuntauglich machte. Von dieser Zeit an genoß er von seinem Principal eine kleine Pension und wurde in Ermangelung eines disponiblen Invalidentfonds auch von den Kollegen über ein volles Jahr durch wöchentliche Beiträge unterstützt. — Am 21. Mai starb der Factor Georg Eizinger nach kaum viertägiger Krankheit an Gehirnblutung. Derselbe stand im 48. Lebensjahre und erkrankte sich stets einer vortrefflichen Gesundheit, daher sein plötzliches Hinscheiden allgemein überraschte. Er war einer der wenigen Factore, die bei größeren gefelligen Zusammenkünften der hiesigen Kollegen u. s. w. sich nicht durch pedantische Zurückgezogenheit bemerkbar machen, sondern stets auf dem Platze sind.

**Auittung und Briefkasten**

des Vorsitzenden der Verbands-Commission.  
Für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Dec. 1866: Vom Zweigverein Gotha (26 Mitgl.) 2 Thlr. 18 Sgr.  
Herrn Wilhelm Buchhold, Gotha: Ihr werthes Schreiben erhalten; nach Pfingsten erfolgt Antwort, da nach stattgefundener Commissions-Sitzung die Beantwortung Ihrer vorgelegten Fragen wohl am besten geschehen kann.  
Eingegangen: Das Statut des Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereins zu Köln.

**Briefkasten.**

G. in Heidelberg: 1 Thlr. 2 Ngr. (1 fl. 52 fr.) erhalten. — M. in Wiesbaden: Der Briefkasten ist durch den Buchhandel von Heinrich Mathies in Leipzig zu beziehen. — N. in Wittenhausen: 5 Ngr. für den „Goz.“ und 6 Ngr. für das „Inferat.“ — P. B. in Neuroden: 9 Ngr. — E. Sch. in Völsenburg: Wie Ende 1867 beträgt der Verbandsbeitrag 9 Ngr. Ein specieller Prospect erlitt nicht. — Wenn sich die übrig gebliebenen Exemplare des „Roennel'schen Bedichts“ nicht im irgend welchen Preis verkaufen lassen, so steht die Verfügung deren Inhabern frei. Dies als Antwort auf verschiedene Anfragen.

**Anzeigen.**

**Buchdruckerei zu verkaufen.**

Meine seit länger als zwanzig Jahren mit gutem Erfolge geführte **Buchdruckerei** in Berlin wünsche ich wegen anhaltender Kränklichkeit zu verkaufen. Der damit verbundene **Verlag** einiger gangbaren Schulbücher wird mit verkauft. Zur Anzahlung und zum Vertriebe müßten dem Käufer 10,000 Thlr. zur Disposition stehen.

Respectanten wollen ihre Adressen an die Herren **Scheller & Gieseler**, Schriftgießerei in Leipzig, franco einsenden. [294]

Eine gut erhaltene **Solzpresse** steht billig zum Verkauf bei **W. Freimann** in Gollnow bei Stettin. [295]

**Theilnehmer = Gesuch.**

Zur Betriebserweiterung einer Verlagbuchhandlung mit im guten Gange befindlicher Buchdruckerei in Leipzig wird ein **Theilnehmer** mit 1500 bis 2000 Thlr. gesucht. Offerten unter A. Z. # 3 sind an die Exped. d. Bl. franco zu richten. [296]

Für eine größere Buchdruckerei mit Dampftrieb in einer großen Stadt Norddeutschlands wird ein **Factor** gesucht, der mit allen Zweigen des Geschäfts in dem neuesten Betriebsweisen, namentlich auch mit dem Maschinenwesen vertraut, und daher im Stande ist, die technische Leitung desselben selbstständig zu übernehmen. Offerten mit Besichtigung der Zeugnisse befordert **Herrnhard Hermann** in Leipzig Duerstraße Nr. 7. [297]

Ein tüchtiger, gewandter und solider **Accidenzsetzer** findet eine event. gute und dauernde Stellung. — Offerten nebst Mittheilung über die bisherigen Leistungen und nebst Satzproben unter Chiffre L. # 25 befordert die Exped. d. Bl. [298]

Für einen **tüchtigen Maschinenmeister**, der zugleich auch als **Accidenzdrucker** an der Handpresse nur Gutes zu leisten im Stande ist, dauernde Condition bei gutem Salair; jedoch wollen sich nur solche Herren melden, denen über verlangte Befähigung und wirkliche Solidität die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Offerten werden franco erbeten.

**Joh. Conr. Herber'sche Hofbuchdruckerei** (Fr. Herber) in Darmstadt.

Ein **Schweizerdegen** findet dauernde Condition bei freier Station und 1 1/2 Thlr. wöchentlich; Extra-Stunden werden vergütet. Bewerber wollen sich baldigst brieflich an mich wenden. **W. Freimann** in Gollnow bei Stettin. [300]

**Ein Schriftsetzer**

wünscht als **Corrector**, **Expedit** einer Zeitung oder als **Comptorist** placirt zu werden. Gef. Offerten wolle man in der Exped. d. Bl. unter A. L. # 12 niederlegen. [301]

Ein solider **Schriftsetzer**, im Accidenzfache bewandert und militairfrei, sucht baldigst Condition. Offerten unter A. N. besorgt die Exped. d. Bl. [302]

Ein für Preußen geprüfter **Buchdrucker** sucht zur Führung einer Buchdruckerei Placement. Adressen werden unter O. B. # 1 an die Exped. d. Bl. erbeten. [303]

Ein junger **Mann, Maschinenmeister**, tüchtig in seinem Fache, wünscht seine Condition am 1. Juli d. J. zu verändern. Gef. Offerten wolle man portofrei unter H. V. an die Exped. d. Bl. einfinden. [304]

Ein in der **Gyps- und Papier-Stereotypie** gründlich erfahrener **Mann**, der auch in der Galvanoplastik, Ätztographie und im Graviren Übung hat, sucht veränderungs halber eine passende Stelle. Adressen unter Chiffre I. M. K. befordert die Exped. d. Bl. [305]

**Aufforderung.**

Herr **Friedr. Blank**, welcher aus der Bibliothek des Berliner Buchdrucker-Gehilfen-Vereins am 4. Decbr. 1866 das Buch Nr. 509 (Hermann und Dorothea) entliehen und Berlin verlassen hat, ohne dasselbe an den Verein zurückzuliefern, wird hierdurch aufgefordert, durch sofortige **kanstirte** Einzahlung des betr. Buches unter der Adresse: „H. Bérard, Rauer'sche Buchdruckerei, Anhaltische Str. 12, Berlin“ weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen. — Wir eruchen alle auswärtigen Kollegen, den x. Blank auf vorstehende Anzeige aufmerksam zu machen. — Berlin, 3. Juni 1867. [306]

Die **Bibliothekare des Buchdrucker-Gehilfen-Vereins.**

**Die LungenSchwindsucht**

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicin geheilt. Adresse: **Dr. M. Rottmann** in **Mannheim**. (Francatur gegenseitig.) [307]

**Fortbildungs-Verein.**

Sonnabend, den 8. Juni, Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesezirkel, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale.

Eingetreten: Ludwig Schmid, Augsburg. Herrn. Lardel, Halle. Otto Rückgäner, Berlin. Herrn. Buse, Schönefeld. Heinrich Naumann, Dölig. T. Drechsler, Laubegast. Paul Vork, Leipzig. J. Sawilga, Dittersdorf. Abgereist: Jacob Köbler, Frankfurt a. M. Fridolin Schow, Leitmeritz. Wilh. Klingner, Leipzig. E. Gräfe, Leipzig. Ferd. Hermann, Leipzig. Ed. Heller, Magdeburg. Ausgetreten: Wilhelm Schwarbart jun. aus Leipzig. H. Steuer aus Leisnig.

**Vereinssteuer** für diese Woche 2 Ngr. (Infolge des Verschusses der letzten Monatsversammlung beträgt die Vereinssteuer drei Wochen hinter einander a 2 Ngr. Fremdenverehr: Friedr. Wilh. Halliger, Thaltstraße 24 — Uebersichtsstraße 5.